… Rundbrief Laos Nr. 20

(Juli 2014)

ສະບາຍດີ

Liebe Freunde,

es ist Juli und damit wieder einmal Beginn der Regenzeit hier in Laos. Vom Wetter her ist es eine eher unangenehme Zeit mit Temperaturen um die 30 Grad bei extrem hoher Luftfeuchtigkeit. Das perfekte Wetter für Schimmel und Unkraut. So kann es schon mal passieren, dass man seine Kleidung in leicht grünlicher Verfärbung aus dem Schrank holt oder die Haustüre plötzlich einfach nicht mehr zugehen will. Aber Regenzeit bedeutet auch, dass wir es etwas langsamer angehen lassen können, denn die meisten unserer Dörfer sind jetzt eh nicht mehr oder nur noch sehr schwer zu erreichen. Daher ist es die perfekte Zeit für Büroarbeit und Urlaub. Ich habe mir diese Woche freigenommen und genieße die Ruhe Zuhause, kämpfe gegen das Unkraut im Garten und schreibe diesen neuen Rundbrief.

Das Projekt läuft weiterhin gut, obwohl unser Team nach dem großen Wechsel an Mitarbeitern Anfang des Jahres immer noch nicht komplett ist. Trotzdem haben wir haben viel erreichen können in den letzten Monaten:

Im Mai haben wir für eine Woche alle freiwilligen Gesundheitshelfer aus den Projektdörfern (2 pro Dorf, also 26 Leute) nach Attapeu geholt und eine Woche lang ein intensives Training mit ihnen gemacht. Jetzt sind wir dabei, die ersten Dorfapotheken zu übergeben, so dass sie von nun an die wichtigsten Erkrankungen direkt in ihren Dörfern behandeln können.

Ansonsten ging es diesmal viel um landwirtschaftliche Themen: wir haben mit unseren Modellfamilien über 1100 Obstbäume gepflanzt (10 Stauden pro Familie) und gleichzeitig hat jede Familie 5-10 kg Samen von neuen Reissorten zum Testen bekommen. Denn viele Familien berichten, dass die Reisernte jedes Jahr nicht ihren Bedarf deckt und wir vermuten, dass es zum Teil mit schlechten Samen zu tun hat. Eine Familie hat mit einer Fischzucht begonnen und unser Landwirt hat zusammen mit den Besitzern gut 500 Büffel und Kühe in verschiedenen Projektdörfern geimpft.

Währenddessen hat David sich weiterhin um Wasserversorgung und Toiletten gekümmert. So konnten wir 8 Tiefbrunnen bohren und Handpumpen installieren und 80 neue Toiletten bauen.

Oben: Am Ende des Trainings bekamen alle Gesundheitshelfer ein Poloshirt und ein Zertifikat

Mitte: Praktische Übung: wie macht man einen Wundverband und stillt eine Blutung

Unten: Übergabe einer Dorfapotheke

Bei all diesen Aktivitäten könnt euch vielleicht vorstellen, dass die Zeit ziemlich ausgefüllt ist. Aber wir haben glücklicherweise ein gutes Team an lokalen Mitarbeitern, die viele dieser Aufgaben selbstständig übernehmen können.

Bevor ich jetzt ein neues Thema beginne, möchte ich noch kurz eine Anekdote als Weiterführung zu der Geschichte des letzten Rundbriefs schreiben: im April hatte ich von dem Dorf Nongfa erzählt, dass noch sehr weit ab von jeglicher Zivilisation lebt und in dem wir große Mühe haben, abstrakte Ideen verständlich zu machen. Nach dem wir dort die Herstellung des Bioextrakts (ein natürlicher Dünger) erklärt hatten, hat eine der 2 Modellfamilien die Lektion umgesetzt und ihren eigenen Dünger hergestellt. Dann allerdings wurde ihr Schwein krank und da wir u.a. erklärt hatten, dass dieses Bioextrakt auch gut für Tiere ist und helfen kann, wenn sie z.B. Durchfall haben, kamen sie auf die Idee, es mit ihrem Schwein auszuprobieren. Leider hatten sie die Mengenangabe entweder falsch verstanden oder sie dachten „viel hilft viel“. Jedenfalls haben sie den gesamten Liter konzentrierten Bioextrakt auf einmal an das Schwein verfüttert (normalerweise gibt man 2 Esslöffel auf 10 Liter Wasser/Futter)! Dem Schwein hat es wohl sehr gut geschmeckt und glücklicherweise hat es überlebt — ob nun wegen oder trotz des Bioextrakts lasse ich dabei mal offen. Aber zumindest ist die Familie jetzt von der positiven Wirkung überzeugt! :-)

Im Weiteren möchte ich diesmal verschieden Fragen beantworten, die mir gestellt wurden und die vielleicht alle interessieren:

➡ Wie sieht so ein Alltag für Familien in einem typischen Dorf aus?

Das ist sehr schwer kurz zu beantworten, denn der Alltag ist nicht so eintönig wie bei uns. In der Regel richtet sich alles nach dem Reisanbau. Gerade bei dem Trockenreisanbau in den Bergregionen gibt es fast das ganze Jahr etwas zu tun.

➡ Welche Familienmitglieder machen was?

Die Frauen und Kinder sind zuständig für Holz zum Kochen, Wasserholen und Putzen/Waschen während die Männer sich um den Bau bzw die Reparatur der Häuser kümmern. Die Arbeit im Reisfeld wird meistens von allen zusammen gemacht und auch die Tiere werden oft von allen gefüttert. In manchen ethnischen Gruppen kümmern sich auch die Väter recht viel um die Kinder und kochen zum Teil auch, v.a. wenn es Fleisch zu essen gibt. In der Regel haben die Männer das Sagen und im Durchschnitt auch eine höhere Schulbildung, aber es gibt auch Dörfer, in denen eine Frau die Dorfchefin ist. Auch in hohen Regierungspositionen gibt es eine ganze Reihe an Frauen.

Bilder von oben nach unten:

- Trockenreisanbau: erst wird der Wald abgeholzt und verbrannt. Dann werden mit den Hölzern Löcher in den Boden gestoßen
- Eine zweite Person geht hinterher, legt die Samen rein und schließt die Löcher wieder
- Nach wenigen Tagen gehen die Samen auf
- Hier ein gemeinsames Abendessen mit dem Team am Ufer des Mekong. Das Foto entstand während eines Ausflugs mit dem gesamten Team zu den „4000 Inseln“.

➡ Wieviel Prozent des Tages wird mit Arbeit verwendet? Wieviel mit Spielen oder gar nichts tun?

Da niemand einen festen Job und damit geregelte Arbeitszeiten hat, hängt es sehr von der jeweiligen Familie ab, wie viel sie effektiv arbeiten. Manche sind wirklich den ganzen Tag beschäftigt während andere auch gerne in ihrer Hängematte unterm Haus liegen. Viele Familien versuchen in ihrer freien Zeit (d.h. in der Zeit, die sie nicht im Reisfeld verbringen) etwas Geld zu verdienen durch Goldsuche oder als billige Arbeitskräfte in den Gummibaum Plantagen.

Links: Einer unserer Obstbäume, der sich bereits gut angenommen hat

Rechts: Ein kleines Mädchen, das zuvor mangelernährt war. Sie mag unsere Zusatznahrung sehr und hat demensprechend schnell an Gewicht zugenommen .

➡ Arbeiten Kinder schon mit?

Ja, ab einem Alter von ca. 4 Jahren gehen die Kleinen mit ins Reisfeld und beginnen auch, Wasser zu schleppen u.ä. Das ist oft ein Problem für die Schulbildung, denn wenn die Kinder alle zur Schule gehen, müssen die Eltern die Arbeit alleine machen und das ist oft kaum möglich. Von daher besuchen viele Kinder nur sehr unregelmäßig die Schule.

➡ Helfen Opas und Omas auch mit? Leben sie mit den Kindern und Enkeln zusammen?

Da es keine Rentenversicherung gibt, müssen die Menschen bis ins hohe Alter arbeiten. Die einzige Altersversicherung sind die Kinder und vielleicht ein Haus oder Tiere. Von daher ist es selbstverständlich, dass sich die Kinder um die Eltern kümmern wenn sie zu alt sind, um sich selbst zu versorgen. Oftmals leben sie alleine, so lange sie zu zweit sind und ziehen dann zu ihren Kindern, wenn ihr Partner stirbt. Wenn sie wirklich zu alt und schwach sind, um mit ins Reisfeld zu gehen, kümmern sie sich zu Hause um die kleinen Kinder, so dass die Eltern ungestört arbeiten können.

➡ In welchem Alter wird geheiratet? Nur innerhalb des Dorfes oder auch außerhalb? Suchen sich die Leute den Ehepartner selbst aus?

In den Dörfern wird oft schon mit 15 oder 16 Jahren geheiratet. Die Partner werden meist innerhalb des Dorfes genommen oder zumindest innerhalb derselben ethnischen Gruppe. Zum großen Teil suchen sich die Leute den Partner selbst aus, aber dann müssen die Eltern zustimmen und den Brautpreis aushandeln (der wird hier in Geld bezahlt).

➡ Werden Kinder eher als Segen oder eher als Plage gesehen? Wieviel Kinder sind üblich? Wünschen sich die Familien eher Söhne oder Töchter?

Kinder werden absolut als Segen angesehen. Bis vor wenigen Jahren waren ca. 10 Kinder völlig normal, aber davon sind dann auch ca. 20% gestorben. Jetzt praktizieren immer mehr Familien Verhütung, so dass es sich langsam reduziert und auch mehr Kinder überleben. Im Durchschnitt sind es momentan 4-5 Kinder pro Familie. Söhne und Töchter sind fast gleichwertig. Vielleicht Söhne ein klein wenig wichtiger. Aber v.a. wollen sie beides haben. Wenn jemand einen Sohn und eine Tochter hat, dann hört man oft den Kommentar, dass es ja ausreicht und sie keine weiteren Kinder bräuchten.

Herzliche Grüße!
Esther

Einsatzadresse:
Esther Rauen
S.F.E.
B.P. 064
R.D.P. Laos

Kontakt:
Tel.: +856 20 986 800 06
Email: laos@esther-news.de
Website: www.esther-news.de